Grenzgebiete der Wissenschaft 60 (2011) 1, 11–32

FERDINAND ZAHLNER

REIZWORT „PARAPHÄNOMENE“

Kritische Überlegungen und begriffliche Klarstellungen

Ferdinand Zahlner, geb. am 17.05.1936 in Laa an der Thaya, Österreich. Nach dem Besuch der dortigen VS und 2. Kl. HS Gymnasialstudien am Gymnasium der Redemptoristen in Katzelsdorf mit Matura 1957. Eintritt in die Kongregation der Redemptoristen 1955; von 1957–1963 Theologiestudium an der philosophisch-theologischen Hauslehranstalt der Redemptoristen in Mautern, Steiermark; seit dieser Zeit datiert auch der Beginn einer Zusammenarbeit mit A. Resch auf dem Gebiet der Paranormologie. 1962 Priesterweihe. Von 1963–1969 Studium an der Universität Wien im Hinblick auf das Lehramt in den Fächern Biologie und Philosophie. Von 1967 bis 1998 Unterrichtstätigkeit am Gymnasium Katzelsdorf/Leitha (schuldienstliche Pensionierung 1996). Seit 1997 ordensinterne Tätigkeit vor allem als Provinzchronist und Provinzarchivar der Wiener Provinz der Redemptoristen.
Von 1970–1985 Leiter der Arbeitsgemeinschaft für Parapsychologie an der Wiener Katholischen Akademie in Nachfolge von Prof. Dr. Peter Hohenwarter. Zahlreiche Vorträge über Parapsychologie, Paranormologie und ihre Kontaktgebiete zur christlichen Theologie. 1981 Verleihung eines Preises der Schweizerischen Vereinigung für Parapsychologie an der Universität Bern.
Fachpublikationen neben mehreren Zeitschriftenartikeln: *Kleines Lexikon der Paranormologie* (1972 bei J. Kral in Abensberg erschienen, vergriffen); *Paraphänomene und christlicher Glaube* (Innsbruck: Resch, [2]1988, vergr.); Personenlexikon zur Paranormologie (Innsbruck: Resch, 2011).

I. PARANORMALE WIRKLICHKEIT IM SPANNUNGSFELD VIELFACHER KONTROVERSEN

Wirklich ist das, was wirkt, sei es in der Innenwelt subjektiven Erlebens oder in der intersubjektiven bzw. der sogenannten objektiven wahrgenommenen Wirklichkeit, die als solche unabhängig von unserem je eigenen Bewusstsein existiert. Demnach gibt es also unterschiedliche, wenngleich nicht immer leicht unterscheidbare Realitäten mit Realitätsstufen, spezifischen Wirkebenen und Wechselwirkungen.[1] Wenn es das Außergewöhnliche in unserer Er-

[1] Man denke an P. Watzlawicks Buchtitel *Wie wirklich ist die Wirklichkeit* (1976).

fahrungswelt nicht gäbe, bräuchten wir uns darüber auch nicht in endlose Diskussionen zu verlieren. Nun aber sind solche ungewöhnlichen Phänomene seit alters her sowohl aus dem heidnischen (paganen) als auch insbesondere aus dem religiös-christlichem Erfahrungshorizont in großer Zahl überliefert und ereignen sich auch heute noch, obwohl sie nach Ansicht mancher Zeitgenossen gar nicht existieren, es sei denn in der Einbildung von Pseudowissenschaftlern und Okkultgläubigen. Parapsychologie und verwandte Forschungsdisziplinen werden daher von ihnen zu Pseudo- oder Parawissenschaften deklassiert und ihre Forschungsergebnisse als Täuschung, Betrug, Fehlinterpretation und dergleichen hingestellt, weil sie angeblich einer wissenschaftlichen Überprüfung nicht standhalten. Als Beispiel für diese Haltung sei hier – stellvertretend für manch andere – die Aussage des Autors eines Lehrbuchs für Philosophie angeführt:

> „Zahlreiche Pseudowissenschaften sind ins Reich der Esoterik einzuordnen. Pseudowissenschaften erheben den Anspruch auf Wissenschaftlichkeit, den sie aber nicht einlösen können. Kreationismus, Parapsychologie, Astrologie, Radiästhesie oder Feng-Shui sind Beispiele für Pseudowissenschaften. – In der ‚Paramedizin' gibt es eine Unmenge von pseudomedizinischen ‚Theorien' und ‚Verfahren', die als unwissenschaftlich und unbrauchbar eingestuft werden müssen, z. B. die Homöopathie. Sie haben praktisch nur Placebowirkung."[2]

Dies schreibt er in seinem Buch *Die globale Verdummung* und an anderer Stelle heißt es:

> „Ein Beispiel dafür, dass Pseudowissenschaften oft nur möglich sind, weil von falschen Voraussetzungen ausgegangen wird…, ist die Parapsychologie. Ihre Behauptungen von Hellsehen oder Psychokinese sind deshalb unsinnig, weil sie etwas Unmögliches voraussetzen, nämlich körperunabhängige Geister… Der Glaube an Paraphänomene ist antirational, entspringt nicht Vernunftüberlegungen und harten empirischen Daten, sondern einem Wunschdenken oder falsch interpretierten Erfahrungen."[3]

Undifferenziert wie in dieser Aussage werden oft unterschiedliche Gebiete und Praktiken in einen esoterischen Topf zusammengeworfen, als sog. Pseudowissenschaften etikettiert und dadurch diskriminierend etablierten Wissenschaften gegenüber als parawissenschaftlich hingestellt. Solche Reduktionismen entlarven sich jedoch von selbst als Vergewaltigung der Erkenntnishori-

[2] So A. Reutterer in seinem Buch *Die globale Verdummung* (2005); zitiert nach: http://sites.google.com/site/aloisreutterer/zum-nachlesen-2/dummheit.

[3] Ders. in seinem Internet-Eintrag: ‚Zwischen Himmel und Erde oder: Die Dummen sterben nicht aus' – http://sites.google.com/site/aloisreutterer/zum-nachlesen-2/zwischen-himmel-und-erde-oder-die-dummen-sterben-nicht-aus

zonte menschlicher Erfahrung, die sich allen Bemühungen einer vermeintlich objektiven Aufklärung zum Trotz weiterhin behaupten; oder bildlich ausgesprochen: Wer höher steht, kann mehr sehen als einer in der Ebene – Sosein und Dasein haben in ihren konkreten Erscheinungsformen auch ihre unterschiedlichen Perspektiven, die sich nicht ausschließen, sondern eher einander ergänzen.

Allerdings müssen sich Parapsychologie und Paranormologie, sollen sie als junge Wissenschaften ernst genommen werden, von Esoterik und Aberglauben einerseits wie auch vom religiösen Offenbarungsglauben andererseits methodisch, inhaltlich und auch hinsichtlich ihrer phänomenologischen Beweisbarkeit abgrenzen. Sagt doch schon einer der Leitsätze der scholastischen Philosophie in Bezug auf dialogische Auseinandersetzungen: ‚Qui bene distinguit, bene docet‘ (Wer gut zu unterscheiden vermag, ist ein guter Lehrer.). Zugegebenermaßen haben es Paranormologen in ihrem Stand nicht leicht; denn sie sind sozusagen genötigt, ständig das Objekt ihres Forschungsgebietes als existierend zu beweisen, während ein solches Formalobjekt bei den anderen Wissenschaften, vor allem den Naturwissenschaften, als selbstredend existent vorausgesetzt werden kann. Deshalb fällt es berufsmäßigen Skeptikern nicht schwer, Schwachstellen in Methoden und Ergebnissen aufzuweisen, solange nicht beispielsweise eine postulierte ‚PSI‘-Fähigkeit positiv demonstriert werden kann. Entgegen populärwissenschaftlichen Meinungen wissen wir nämlich nicht bzw. noch nicht, worin denn die eigentliche Natur der sog. Paranormalität von Ereignissen begründet ist. Da sich außerdem viele Paraphänomene, vor allem spontaner Art (z. B. beim Spuk), dem forschenden Zugriff meistens entziehen, ist auch ihr unangefochtener Nachweis schwer zu erbringen. Die Anerkennung solcher Phänomene scheitert bei vielen Kritikern am Fehlen der verlangten Reproduzierbarkeit. Allerdings untersuchen auch andere Disziplinen singuläre Ereignisse, beispielsweise historische.

Seit mehr als 100 Jahren hat sich nun die Situation etwas zum Besseren geändert, nachdem einzelne Wissenschafter verschiedener Disziplinen begonnen haben, in Instituten und Laboratorien die betreffenden Erscheinungen auch statistisch zu erfassen und zu dokumentieren, Sensitive, Medien und deren Fähigkeiten zu untersuchen sowie auch Spontanphänomene kritisch in die Forschung mit einzubeziehen.[4] Dennoch finden sich Erforscher und Ver-

[4] 1882 wurde in London die engl. Gesellschaft für Psychische Forschung, die *British Society for Psychical Research* (SPR), gegründet. 1969 wurde die 1957 gegründete amerikanische *Parapsychological Association* (ein Verband von Berufsparapsychologen) als volles Mitglied in die *American Association for the Advancement of Science* (AAAS) aufgenommen, was eine

teidiger der Paraphänomene, namentlich im Kontaktfeld der Grenzbereiche zwischen Psychologie, Naturwissenschaft und religiösem Glauben, angesichts einer zweifachen skeptischen oder negativen Kritik in einer defensiven Situation vor. Dazu kommt noch die Problematik von Phänomenakzeptanz und interpretativem Erklärungsnotstand. Denn mit der Anerkennung der außergewöhnlichen Erscheinungen als solchen ist es nicht getan; sie werden meist auch von Skeptikern nicht geleugnet, jedoch generell als seltenes Zufallsereignis, Wahrnehmungstäuschung, Trick, absichtlichem oder unbewusstem Betrug erklärt.[5]

Diese Erklärungen mögen im konkreten Fall auch zutreffend sein, vorausgesetzt es verbirgt sich dahinter nicht eine ideologiebedingte Uminterpretation aufgrund vorgefasster Einstellungen, z. B. seitens Trickexperten und Salonmagier. Damit soll jedoch nicht deren wichtige kritische Funktion bei der Wahrheitsfindung in fragwürdigen Fällen in Abrede gestellt werden.

Selbstredend gibt es natürlich auch *pseudoparanormale Phänomene*, die relativ leicht als solche erkennbar sind, wie folgendes humoristisches Beispiel vom sog. Scheiblauerhaus in Wien aus dem 18. Jh. zeigt:

> „Als die Realität in den Besitz der Armstein und Eskeles überging, gab es eine Zeit, wo das Scheiblauerhaus verrufen war, dass es darin ‚umgehe'. Man hörte nämlich zur Nachtzeit einen eigentümlichen Lärm, ein sonderbares Rumoren in den oberen Räumen des Hauses. Beim Röhrbrunnen am Breitenfels erzählten sich allabendlich die Weiber die haarsträubendsten Geschichten. Niemand hatte es bisher gewagt, der Sache auf den Grund zu gehen. Endlich fand sich ein furchtloser Mann in der Person des Barons W. Dieser begab sich in Begleitung seines Bedienten, eine Unschlittkerze in der einen Hand, einen geladenen Revolver in der anderen, zur Mitternachtsstunde, als es oben wieder zu ‚geistern' anfing, an die gruselige Stelle, öffnete die Bodentür und feuerte seine Pistole ins Dunkle hinein ab. Da sprangen, von allen Seiten aufgeschreckt, leibhaftige Katzen nach allen Richtungen zu den Dachfenstern und sonstigen Öffnungen hinaus. Der Gespensterspuk war aufgeklärt. Der Dachboden des unbewohnten Hauses hatte den Katzen des ganzen Grundes zum Sammelpunkt für nächtliche Kurzweil gedient. Der gute Ruf des Scheiblauerhauses war wieder hergestellt."[6]

offizielle akademische Anerkennung der Parapsychologie als Wissenschaft bedeutete. Über die nicht immer vorurteilsfreie Tätigkeit der sog. CSICOP (*Committeee for Scientific Investigation of Claims of the Paranormal*) in den USA hinsichtlich ihrer Anti-Parapsychologie-Kampagne siehe die Ausführungen bei H. J. Eysenck / C. Sargent: Die Geheimnisse des Übernatürlichen (1994), S. 175ff. (s. a. Anm. 5).

[5] Vgl. dazu: O. Prokop / W. Wimmer: Der moderne Okkultismus (1976); J. Randi: Lexikon der übersinnlichen Phänomene (2001); I. Oepen et al. (Hrsg.): Lexikon der Parawissenschaften (1999); GWUP (Ges. zur wissenschaftl. Untersuchung von Parawissenschaften) mit ihrer Zschr. *Der Skeptiker*.

[6] Scheiblauerhaus heute in der Skodagasse 14–16 in Wien VIII. Alphons von Klinkowström

Abb. 1: Walter von Lucadou

Dass man in die Untersuchung eines vordergründig paranormal anmutenden Falles auch das Ambiente mit einbeziehen sollte, ehe man überhaupt ein Urteil abgeben kann, zeigt ein solcher Fall, den Walter von Lucadou (Abb. 1) mit seinem Kollegen Jürgen Keil untersucht hat. Es handelte sich um einen scheinbar psychokinetischen Effekt in einer Familie, in der es gelang, die Magnetnadel eines Taschenkompasses in Bewegung zu setzen. Nachdem sowohl ein physikalisches als auch ein psychologisches Institut eine Untersuchung abgelehnt hatten, nahmen sich die genannten Parapsychologen des Falles an.

> „Es stellte sich heraus, dass die Kompassnadelbewegungen keine Einbildung waren, man konnte sie deutlich sehen und filmen, jedoch wiesen sie nur einen eingeschränkten Grad an Zuverlässigkeit auf, und manchmal war eine längere Konzentration erforderlich. Dafür zeigten sich aber auch unbeabsichtigte Kompassnadelbewegungen, die allerdings meist in einem sinnvollen Bedeutungszusammenhang mit der jeweiligen Situation standen. Schließlich fanden wir heraus, dass die Kompassausschläge gar nicht mit der Familie zu tun hatten, sondern von der Eisenmasse eines Fahrstuhls erzeugt wurden, der direkt neben der Wohnung der Familie installiert war. Der ‚sinnvolle Zusammenhang‘ mit der ‚Willensanstrengung‘ der Familienmitglieder hatte sich dadurch ergeben, dass der Aufzug zwar unregelmäßig, aber im Durchschnitt doch alle fünf bis zehn Minuten betätigt wurde, also genau in einer Zeitspanne, die man braucht, um sich auf eine Aufgabe zu konzentrieren.“ [7]

Von derartigen scheinbar außergewöhnlichen Ereignissen einschließlich aller damit möglicherweise verbundenen Fehlinterpretationen einmal abgesehen, kann man heute als vernünftiger und unvoreingenommener Mensch eine reale Existenz paranormaler Erscheinungen in der Natur und in der menschlichen Psyche nicht mehr leugnen. Immerhin hat schon vor Jahrzehnten der renommierte Londoner Psychologe Hans Jürgen Eysenck (1916–1997, Abb. 2) da-

schrieb diese Geschichte in seiner Familienchronik. Bericht nach dem Manuskript des Journalisten Ludwig Wegmann, zit. aus: L. J. Wetzl: Clemens Maria Hofbauer (1951), S. 29f.

[7] W. v. Lucadou: Psi-Phänomene (1997), S. 54.

rauf hingewiesen, dass eine klare Mehrheit von Wissenschaftern davon überzeugt ist,

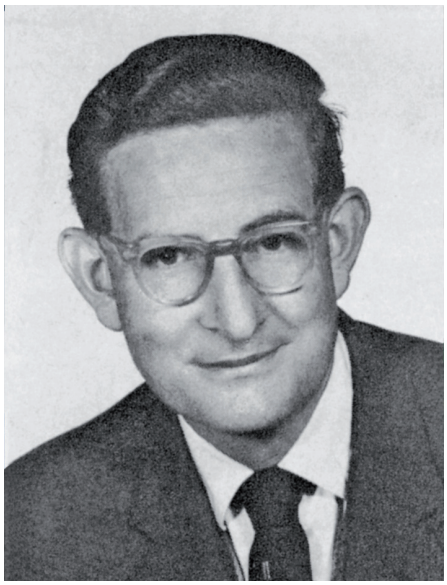

Abb. 2: Hans Jürgen Eysenck (1916–1997)

„dass es sich bei der Parapsychologie um ein wissenschaftliches Unternehmen handelt, dem die Existenzberechtigung längst nicht mehr abgesprochen werden kann…. Die Ansicht, es habe in der Parapsychologie keine Fortschritte gegeben, lässt sich nur mit Ignoranz begründen… Der springende Punkt indes ist wohl, dass die Parapsychologie in all diesen fraglichen Bereichen Fortschritte gemacht hat. Dass aber viele Wissenschaftler keine Ahnung davon haben, kann nur darauf zurückzuführen sein, dass sie keine Fachzeitschriften lesen und neue Forschungsansätze ignorieren.“[8]

Jeder von uns verfügt von Natur aus über eine intuitive natürliche Erfahrung dessen, was wir Erfahrungswirklichkeit nennen; sie ist jedoch vielfach unkritisch, sie sieht die Welt so, wie sie erscheint. Mitverantwortlich dafür sind u. a. Erwartungshaltungen, Vorurteile, Wunschvorstellungen, Ideologien. Wissenschaftliche Erfahrung dagegen sollte den ersten Eindruck hinterfragen und zu einem kritischen Realismus hinführen durch einen bewussten, rationalen Zugang, obgleich selbst der Wissenschafter nicht immer von Befangenheit und Vorurteilen freizusprechen ist.

Wie der Parapsychologe Ulrich Timm schreibt, hängt diese Verfälschung im Einzelfall von verschiedenen äußeren und inneren Faktoren ab.

> „a) Beim wissenschaftlichen Denken ist – ebenso wie bei der normalen Kognition – eine starke Tendenz zur *subjektiven Strukturierung* nicht zufriedenstellender Vorlagen wirksam. Dabei werden die zu verarbeitenden Erfahrungen um so mehr verfälscht, je vieldeutiger, lückenhafter, regelloser und verwirrender sie sind…
>
> b) Außerdem nimmt die Verfälschung mit der *Stärke der Vorurteile* zu. Besonders stark sind Vorannahmen, die aus der langjährigen (und dadurch fast irreversiblen)

[8] H. J. Eysenck / C. Sargent: Der übersinnliche Mensch (1984), S. 10f., Neuauflage unter dem leider irreführenden Titel *Die Geheimnisse des Übernatürlichen. Erklärungen für das Unerklärliche* (1994) (engl. Originalausgabe *Explaining the Unexplained – Mysteries of the Paranormal*, London 1993).

Fixierung an ein *bestimmtes Weltbild* resultieren und dadurch nahezu den Charakter eines religiösen Dogmas annehmen“.[9]

Auf der Suche nach vermuteter Paranormalität bzw. Anomalistik[10] im Gesamtbereich unserer menschlichen Erfahrung von der Immanenz zur Transzendenz lassen sich zumindest deskriptiv gewisse Realitätsstufen und Übergänge von eindeutig pseudoparanormalen Ereignissen bzw. Beobachtungen, bloßen Zufällen und sinnvollen Koinzidenzen zu wahrscheinlich ‚echten‘ paranormalen Phänomenen erkunden und systematisieren; bis hin zu Mischphänomenen im Kontaktfeld einer Phänomenik, deren Wirkursachen vielleicht schon im Bereich des Religiösen oder der Übernatur liegen oder anzunehmen sind (Wunder, Mystik, Manifestationen durch geistige personale Wesenheiten, Engel, Dämonen).

Abb. 3: Hans Driesch (1847–1941)

Dass eine Existenz dieser sog. Para- oder Außenseiterphänomene geleugnet oder in Frage gestellt wird, liegt u. a. wohl auch am Festhalten eines positivistisch naturwissenschaftlichen Weltbildes, das freilich im Begriff ist, allmählich durch ein holistisches verdrängt bzw. erweitert zu werden.[11] Holistisches Denken besagt daher im Gegensatz zur Position des Reduktionismus, dass das Ganze mehr ist als die bloße Summe seiner Teile.[12]

Pioniere dieser Denkrichtung waren Biologen wie Hans Driesch (1847–1941, Abb. 3), der auch ein Handbuch über Parapsychologie ver-

[9] U. Timm: Problematische Aspekte der parapsychologischen Forschungsmethodik (1992), S. 443.

[10] Der dem Skeptizismus verpflichtete Begriff „Anomalistik“ stammt von dem Anthropologen Roger W. Wescott (1973, 1980); er bezieht sich auf eine interdisziplinäre Untersuchung von angeblichen außergewöhnlichen Ereignissen empirischer Art, die durch gegenwärtig akzeptierte wissenschaftliche Theorien als nicht erklärbar erscheinen – unter Ausschluss von behaupteten übernatürlich- religiösen Vorkommnissen und Erlebnissen.

[11] Siehe bspw. R. Weber: Wissenschaftler und Weise (1987); K. Wilber: Naturwissenschaft und Religion (2010).

[12] Der Ausdruck „Holismus“ geht auf den südafrikanischen Politiker Jan Christiaan Smuts (1870–1950) zurück: Die holistische Welt (1938).

fasst hat.[13] Theologischerseits wäre an Forscher wie P. Teilhard de Chardin, Alois Gatterer, Gebhard Frei (1905–1967, Abb. 4) und viele andere zu erinnern.

Abb. 4: Gebhard Frei (1905–1967)

Daher wurde in der Vergangenheit Irrationales vielfach geleugnet oder in den esoterischen Untergrund der Gesellschaft verdrängt. Volksglaube wurde vielfach mit Aberglauben gleichgesetzt; desgleichen mystische und wunderbare Erfahrungen im religiösen Bereich.

Andererseits waren außergewöhnliche Erscheinungen auch in den Augen uninformierter kirchlicher Personen und Institutionen verdächtig, wurden – nicht immer zu Recht – als Aberglauben bzw. als zu dem Bereich des Okkulten, des Spiritismus, der Magie, Hexerei und Dämonie gehörend angesehen und deshalb bekämpft. Die Geschichte des Hexenwesens und der Inquisition liefert dafür Beispiele genug. Die Opfer waren den herrschenden Wahnvorstellungen der Zeit gegenüber vielfach wehrlos ausgeliefert. Und selbst um Aufklärung bemühte Geister hatten es schwer mit dem in Vorurteilen gefangenen Zeitgeist. Man denke beispielsweise an die Jesuiten Friedrich Spee (1591–1635, Abb. 5) und Adam Tanner (1572–1632) oder auch an den Juristen Christian Thomasius (1655–1728), der den Kampf gegen den Hexenglauben weiterführte. Spee schreibt in seiner *Cautio criminalis*:

Abb. 5: Friedrich Spee (1591–1635), Erzbischöfliches Friedrich-Spee-Kolleg, Neuss

„Feierlich schwöre ich darauf, dass unter den vielen, die ich wegen angeblicher Hexerei zum Scheiterhaufen begleitete, nicht

[13] H. Driesch: Parapsychologie (1932; 1967).

> eine war, von der man – alles genau erwogen – hätte sagen können, sie sei schuldig gewesen; das gleiche teilten mir zwei andere Theologen aus Erfahrung mit.“[14]

Varianten einer Schwarz-Weiß-Malerei finden sich bei manchen ideologisch orientierten Autoren und engherzigen religiösen Gruppierungen zuweilen auch heute noch – einschlägige Erscheinungen stammen gemäß solcher Auffassung entweder von Gott oder vom Teufel, als ob es keine Grauzone gäbe analog der Dämmerung zwischen Licht und Dunkel. Paraphänomene sind somit auch einer voreiligen, einseitigen Vereinnahmung ausgesetzt: beispielsweise werden sie als gottgewirkte Wunderzeichen interpretiert oder als ‚esoterisch-verführerisch‘ dem Bereich des Bösen zugerechnet, schlimmstenfalls auch als direktes Blendwerk des Teufels angeprangert.[15] Nüchternheit und die Gabe der ‚Unterscheidung der Geister‘ sind gefragt, ebenso aber eine kritisch-sachliche Information im Dienste der Wahrheitsfindung, der Psychohygiene und der seelsorgerischen Begleitung Betroffener.

II. EINIGE ABKLÄRUNGEN ZUR ORIENTIERUNG IN DER BEGRIFFSLANDSCHAFT

1. Der Begriff des „Paranormalen“

Paranormal nennen wir Phänomene (Erscheinungen) in uns und in unserer Welt, die in sich oder in der Art und Weise ihres Auftretens (griech. *pará* = neben) außergewöhnlich sind. Sie fallen – ihre singuläre Faktizität vorausgesetzt – gewissermaßen nicht nur aus unserem vertrauten Erleben des Alltags heraus, sondern stehen anscheinend auch in Opposition zu den etablierten Wissenschaften, welche die normalen Erscheinungen (Orthophänomene) der alltäglichen Wirklichkeit zu ihrem Forschungsgegenstand haben. Oder einfacher gesagt: die behaupteten Erscheinungen sind nicht in eine der zahlreichen universitären Disziplinen einzuordnen; daher erfordern sie eine eigene spezifische Wissenschaft oder vielmehr ein Studium in interdisziplinärer Zusammenarbeit. Es muss allerdings beachtet werden, dass die negative Definition der Parapsychologie selbst ein Problem darstellt, wonach nämlich bei

[14] Zit. nach H. Biedermann: Lexikon der magischen Künste (^{3}1991), S. 403. Begreiflicherweise gab daher P. Spee sein Werk *Cautio criminalis, seu de processibus contra sagas liber* zunächst nur anonym heraus (1631; 1647).

[15] Vgl. etwa die aus seiner Lebensgeschichte zwar verständlichen, jedoch einseitig extrem interpretierenden Werke von Egon von Petersdorff: Daemonologie (^{2}1982); s. auch P. Clemens Pilar: Yoga, Astro, Globuli (2009).

Auftreten eines ungewöhnlichen Phänomens naiverweise gleich die Existenz eines Paraphänomens angenommen werden könne, wenn sich derzeit keine naturwissenschaftliche Erklärungsmöglichkeit anbietet.

Dabei ist die Feststellung von Bedeutung, dass die in Frage stehenden Phänomene – wenngleich sie in ihrer Modalität von den normalen abweichen – als solche keineswegs, wie häufig zu lesen ist, übernatürlich (supra- bzw. supernatural), sondern ‚*natürlich*' sind, sonst könnten wir sie gar nicht wahrnehmen. Die Etikettierung ‚natürlich – übernatürlich' bezieht sich vielmehr auf dahinterliegende seinsmäßige Wirkursachen: immanente Naturgesetzlichkeit und/oder transzendente Herkunft (Jenseits, Welt der Seelen und Geister, Reich der Gnade).

Diesbezüglich fühle ich mich in Übereinstimmung mit P. DDr. Andreas Resch, der 1983 in einem Kurzreferat die Frage stellte:

> „Ist ein Paraphänomen vielleicht nur die manifeste Erscheinung eines latenten Ereignisses der materiellen Welt? Das heißt, bevor wir die Frage einer transzendenten Einwirkung stellen, müssen wir neben der Frage nach manifesten Ereignissen in Physis, Bios, Psyche und Pneuma nach latenten Ereignissen dieser Bereiche als mögliche Ursache fragen. Dabei ist grundsätzlich festzuhalten, dass alle subjektiv wie objektiv wahrnehmbaren Erscheinungen natürlich sind, d. h. sich im Rahmen der Strukturspektren von Physis, Bios, Psyche und Pneuma ereignen. Es gibt keine übernatürlichen Phänomene, was besagt, dass auch alle paranormalen Phänomene als Phänomene natürlich sind. Dies besagt auch, dass es bei der Frage ‚Paranormale Phänomene und Transzendenz' nicht um die Frage nach dem Phänomen, sondern um die Frage nach der Verursachung geht."[16]

Ähnlich äußert sich der italienische Forscher Armando Pavese († 2005); denn auch nach ihm sind „paranormale Phänomene natürliche Erscheinungen, die als tiefsten Zweck die Kommunikation zwischen zwei Menschen beinhalten"[17]. Weiters meint er:

> „Paranormale Phänomene können wir als Interferenzen zweier Arten des Seins betrachten. Es sind hier das somatische oder körperliche Sein und das psychische oder seelische Sein. Die Psyche ist der Ort, an dem sich die Erfahrung des Menschen konkretisiert; wo die bewussten und unbewussten Motivationen der existentiellen Wahlen entstehen. Die Psyche ist das Gepäck, das jeder als Ergebnis seiner Handlungen im Guten wie im Bösen in Anbetracht der eigenen Erziehung mit sich herumträgt... Zur göttlichen Ordnung zählt die spirituelle Seele, die für den gläubigen Christen für ein ewiges Leben bestimmt ist. Meine Erfahrung in der

[16] Gehalten im Arbeitskreis „Psi und christlicher Glaube" der „Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen" in Stuttgart; zit. aus *GW* 33 (1984) 2, 119.
[17] A. Pavese. / M. Würmli: Handbuch der Parapsychologie (1992), S. 15.

> parapsychologischen Forschung zeigte mir, dass man die Werteordnungen nicht vermischen darf. Die paranormale Erfahrung gehört der natürlichen, somatischen und psychischen Ordnung an.“[18]

Dieser italienische Parapsychologe sieht also in der Kommunikation das Wesen aller derartigen Erscheinungen.[19]

Wenngleich demnach also die in Frage stehenden Phänomene dem Bereich der natürlichen Ordnung der Immanenz als Untersuchungsobjekt zugewiesen sind, lassen sich eine kausale Interaktion und auch eine Wechselwirkung zwischen Natur und Übernatur nicht a priori von der Hand weisen, was vor allem die Erscheinungen im Bereich von Mystik und Dämonie deutlich machen. Die Realitäts-, Wirk-, und Argumentationsebenen sollen zwar nicht verwischt werden, doch scheint mir eine saubere Trennung meist nur theoretisch möglich zu sein. Allerdings liegt hierin auch die Schwierigkeit einer Differentialdiagnose hinsichtlich der Ursachenzuordnung begründet. Ein Axiom der scholastischen Theologie besagt: Die Gnade setzt die Natur voraus bzw. baut auf ihr auf; dies impliziert daher ein Wirken Gottes gemäß der Eigenart des menschlichen Wesens, d. h. nicht gegen sie, sondern eher sie vervollkommnend, wie etwa bei den sog. Charismen (besondere Gnadengaben), die auf den natürlichen Fähigkeiten aufbauen, diese jedoch erhöhen.[20]

2. Parapsychologie und Paranormologie

Parapsychologie (Max Dessoir, 1889, Abb. 6)[21] und *Paranormologie* (Andreas Resch, 1969)[22] sowie ihre verwandten Forschungsrichtungen sind, sofern sie redliche Wissenschaft betreiben, daher vielmehr interessiert an ei-

[18] Ebd., S. 138f.

[19] Pavese unterscheidet zwei Formen der paranormalen Kommunikation, nämlich die *psi-kognitiven (intellektuellen*) „die mit der Wahrnehmung des Seins oder des Werdens solcher Phänomene zu tun haben“ und die „*psi-kinetischen (physikalischen*), welche die Auswirkungen auf die Materie betreffen“ (Handbuch der Parapsychologie, S. 16).

[20] *gratia supponit naturam*; bei Thomas v. Aquin an mehreren Stellen, z. B. Super Boethius De Trinitate q. 2 a 3 Resp.: *Dicendum quod dona gratiarum hoc modo naturae adduntur quod eam non tollunt, sed magis perficiunt; unde et lumen fidei, quod nobis gratis infunditur, non destruit lumen naturalis rationis divinitus nobis inditum.*

[21] In der von W. Hübbe-Schleiden herausgegebenen theosophischen Monatsschrift *Sphinx* VII, 42.

[22] Diesen Terminus prägte Resch um dem Vorwurf einer Ideologieorientierung zu entgehen und um zugleich offener zu sein hinsichtlich der Deutungsmöglichkeit der Phänomene; denn gemäß seines ‚postulatorisch-kategorischen Satzes‘ hat nicht die Wissenschaft das Phänomen zu bestimmen, sondern das Phänomen die Wissenschaft. – Vgl. dazu: A. Resch: Welt. Mensch und Wissenschaft morgen (^{2}1984), S. 125, sowie *Grenzgebiete der Wissenschaft* (1969) IV, 181.

ner „Desokkultisierung“ unserer Welt bzw. unserer engen subjektiven Weltbilder in Richtung auf eine integrale Erweiterung des Welt- und Menschenbildes.

Abb. 6: Max Dessoir (1867 – 1947)

In diesem Sinne hat A. Resch in Anlehnung an die vierfache „energetisch-strukturelle Konturierung“ von Mensch und Kosmos (Physis, Bios, Psyche, Pneuma) eine phänomenologische Gliederung des weiträumigen paranormologischen Forschungsbereiches unter Einschluss der religiösen Aspekte vorgelegt. Etwas vereinfacht dargestellt umfasst die Paranormologie vier Hauptgebiete, nämlich *Paraphysik, Parabiologie, Parapsychologie* und *Parapneumatologie* – je nachdem, welchem Kompetenzbereich die in Frage stehenden Erscheinungen und Ereignisse zuzuordnen sind; sei es im subjektiven Erleben und Verhalten oder im objektiven Ereignis.[23]

Anstelle der sich erst allmählich einbürgernden Bezeichnung „Parapsychologie“ war in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts vielfach noch der allerdings missverständliche Ausdruck ‚wissenschaftlicher Okkultismus‘ gebräuchlich, um damit anzudeuten, dass man sich in Distanz zu sog. Geheimwissenschaften und Spiritismus auf wissenschaftliche Weise mit den paranormalen Phänomenen kritisch auseinandersetzen wollte.[24]

Von den meisten akademischen Parapsychologen wird heute für die Erklärung der paranormalen Phänomene eine unbestimmte Kraft oder Fähigkeit im Menschen angenommen, für die das Kürzel ψ (Psi) eingeführt wurde.[25] Dieses

[23] Vgl. dessen Publikationen in *Grenzgebiete der* Wissenschaft. Innsbruck: Resch, 1974/I–II, zit. aus dem Anhang „Bibliographie zur Paranormologie“, S. 4f.

[24] So noch der Jesuit und Astrophysiker A. Gatterer mit seinem gediegenen und aufgeschlossenen Werk *Der wissenschaftliche Okkultismus und sein Verhältnis zur Philosophie* (1927); vgl. auch G. Bichlmair SJ: Okkultismus und Seelsorge (1926).

[25] Dabei steht der Buchstabe (Akronym) für den 23. Buchstaben des griechischen Alphabets und ist als Anfangsbuchstabe für ψυχή (Seele) eine symbolische Kurzbenennung für die hypothetische paranormale Fähigkeit der menschlichen Natur. Der Terminus ‚Psi‘ wurde von B. P. Wiesner und R. H. Thouless als neutrale Bezeichnung für die Gesamtheit der paranormalen

ist allerdings als gedankliches Konstrukt nur eine Arbeitshypothese; denn es bietet noch keine Erklärung. Da sich dieses PSI-Modell außerdem nur auf einen Teil der paranormalen Wirklichkeit bezieht, impliziert es eine Reduktion, eine Einschränkung des breiten Spektrums dieses Forschungsobjekts.

Dieser *PSI-Hypothese* zufolge gäbe es im Menschen eine angenommene außergewöhnliche psychische Fähigkeit, die sich hauptsächlich in den zwei nachfolgend genannten Modifikationen äußern kann, wodurch wenigstens ein erster Versuch einer Systematik gegeben ist.

a) Kognitiv-sensorische Phänomene

Kognitiv-sensorische Phänomene, auch intellektuelle Phänomene genannt, betreffen die sog. Außersinnliche Wahrnehmung (ASW) / *extra sensory perception* (ESP), insofern die Information den Bereich der uns bekannten Sinnesorgane überschreitet oder zu überschreiten scheint, es jedoch nicht feststeht, dass eine sensorische Vermittlung durch uns noch unbekannte Sensoren beteiligt ist; daher besser als *Paranormale Erfahrung* (PE) zu bezeichnen.[26] Dazu zählen Telepathie, Hellsehen, Präkognition und Retrokogition.

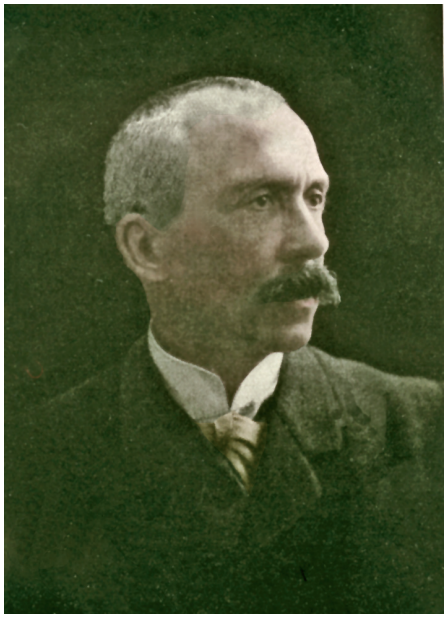

Abb. 7: Charles Richet (1850 – 1935)

b) Motorische Phänomene / paraphysikalische Phänomene

Diese Gruppe der Psycho- bzw. Telekinese wird umschrieben als anscheinend direkte, paranormale Einwirkung der menschlichen Psyche auf materielle Systeme oder Objekte ohne Vorliegen einer bekannten Ursachenkette; also unerklärliche motorische Aus- bzw. Einwirkungen, früher auch bezeichnet als Phänomene der Parapsychophysik (Charles Richet (1850 – 1935, Abb. 7). Dieser PK-Ef-

Phänomene vorgeschlagen, geht jedoch auf den Biologen Hans Driesch (1932) zurück und wurde erst durch die Experimente von J. B. Rhine (1895–1980) und seinen Mitarbeitern an der Duke University in North Carolina / USA modifiziert und popularisiert.

[26] Man denke in diesem Zusammenhang etwa an die rätselhaften Fähigkeiten mancher Tiere,

fekt wurde in Österreich vor allem durch Uri Geller und seine Imitatoren als Minispuk des „Löffel-und Gabelbiegens“ populär gemacht (ORF TV-Auftritt vom 23. Januar 1974).
Die Bandbreite der PK-Phänomene ist sehr groß und mannigfaltig. Derartige Phänomene können sowohl spontan auftreten als auch gegebenenfalls unter Laborbedingungen (von Sensitiven bzw. Psychokineten) produziert werden.

3. Okkultismus

Okkultismus (lat. *occultum* – das Verborgene) ist traditionell eine allgemeine Bezeichnung für alle Erscheinungen und Praktiken, die sich auf geheimnisvolle, verborgene Wirklichkeiten in der erfahrbaren Welt des Menschen beziehen, einschließlich der diesbezüglichen Lehren. Man könnte Okkultismus auch als Lehre und Praxis vom geheimen Wissen bzw. als Geheimwissenschaft schlechthin verstehen – eine in älteren Werken einschlägiger Art gebräuchliche Bezeichnung. So verstanden geht es dieser Auffassung von Okkultismus um das angeblich in den antiken Mysterien überlieferte Wissen – beruhend auf den drei klassischen Säulen der Antike: *Magie*, *Astrologie* und *Alchemie*.

Dazu ein kurzer *Exkurs in die Geschichte des Okkultismus*:

Der Arzt und Kulturhistoriker Cornelius Heinrich Agrippa von Nettesheim (1486–1535) hat in seiner „okkulten Philosophie“[27] die antike Tradition wieder aufgenommen, wobei er versuchte, die magischen Praktiken und Lehren mit dem Christentum in Einklang zu bringen; der Magier könne sich die geheimen Kräfte der Natur dienstbar machen und sie beherrschen.

Im 19. Jh. kam es zu einer Renaissance des antiken Mysterienokkultismus im Brückenschlag zur Religion und zur Wissenschaft der Zeit. In diesem Sinne hat der frühere Abbé Alphonse Louis Constant unter seinem Pseudonym Eliphas Lévi (1816–1875) mehrere Werke geschrieben und dadurch den Okkultismus (*occultisme*) vor allem in Frankreich um 1870 propagiert. So bildeten sich im 19. Jh. auch diverse okkultistische Strömungen und Organisationen. Man denke in diesem Zusammenhang an Theosophie (H. Blavatsky, 1831–1891), Anthroposophie (R. Steiner, 1861–1925) und die aus dem Okkultismus abgezweigten Varianten des Spiritismus (A. Kardec (1804–1869, Abb. 8), A. Jackson Davis, 1826–1910). Allerdings ist dieses Verständnis des

für die wir noch keine eindeutige Erklärung haben. (Vgl. etwa: Rupert Sheldrake: Wunder und Geheimnis des Übersinnlichen (1996)).

[27] A. v. Nettesheim: De occulta philosophia libri tres. Köln 1510, Gesamtwerk 1533.

Abb. 8: Allan Kardec (1804 – 1869)

Okkultismus als Lebensdeutungssystem nicht mit dem der Antike identisch und ist wohl eher als Gegenreaktion auf die materialistische, aufklärerische Einstellung der damaligen Zeit zu interpretieren. In ähnliche Richtung gehen die Werke des Dr. Gérard Encausse (1865 – 1916), der unter seinem Decknamen Papus schrieb. Okkulte Praktiken hingegen sind schon durch die Jahrtausende zurück nachzuweisen (Analogiezauber, Schamanismus und Magie bei den Naturvölkern und in den frühen Kulturen).

Auf der Suche nach Vorbildern für das eigene Weltverständnis und aus der Abwehrhaltung gegenüber den Wertvorstellungen des christlichen Abendlandes übernahmen manche Okkultisten kritiklos Vorbilder und Doktrinen aus Ägypten, Indien oder China, um sich durch Berufung auf diese alten Weisheitslehren auch legitime Autorität zu verschaffen. In diesem Sinne deckt sich der Begriff des Okkultismus gewissermaßen mit dem der *Esoterik*, die ja auch geheimes Wissen erschließen will. Wir sehen also, wie unscharf die Begriffe sind und sich auch im Zuge historisch-gesellschaftlicher Entwicklungen in ihren Inhalten und Ausprägungen wandeln, was namentlich für die bis heute anhaltende spiritistisch-esoterische Welle gilt. So schreibt daher Andreas Resch zu Recht:

> „Neben diesem sog. esoterischen Okkultismus entstand Mitte des 19. Jahrhunderts im Anschluss an den tierischen Magnetismus ein empirischer Okkultismus, der durch die 1848 von Amerika aus einsetzende Epidemie des Tischchenrückens und durch das Aufblühen des Spiritismus einen besonderen Auftrieb erfuhr.“ [28]

Diese Form des empirischen Okkultismus wird heutzutage quasi als Okkultismus schlechthin verstanden, wobei durch diese Bezeichnung noch keine Differenzierung in wissenschaftlicher oder spiritistisch-abergläubischer Auffassung vorgenommen wird. Wohl aus diesem Grunde kam es schon im vorigen Jahrhundert zu einer kritischeren Ausdifferenzierung in spiritistisch orien-

[28] A. Resch, in: Handwörterbuch religiöser Gegenwartsfragen (1986), S. 320.

tierte okkultistische Richtungen verschiedener Gepräge als auch andererseits zur Gründung wissenschaftlicher Forschungsinstitutionen. Man denke etwa an die 1882 in London gegründete *Society for Psychical Research* (SPR), die von Anfang an namhafte Gelehrte unter ihren Mitgliedern aufzuweisen hatte. Bald erkannte man auch, dass viele außergewöhnliche Erscheinungen des Seelenlebens (etwa die psychischen Automatismen) rein innerpsychisch, d. h. durch die Fähigkeiten des psychisch Unbewussten im Menschen erklärt werden können und daher nicht irgendwelchen vorgeblichen jenseitigen Geistwesen zugeschrieben werden dürfen. Die daraus resultierende Kontroverse *Animisten* contra *Spiritisten* dauert bis heute an und hat dementsprechend eine riesige Literatur produziert.

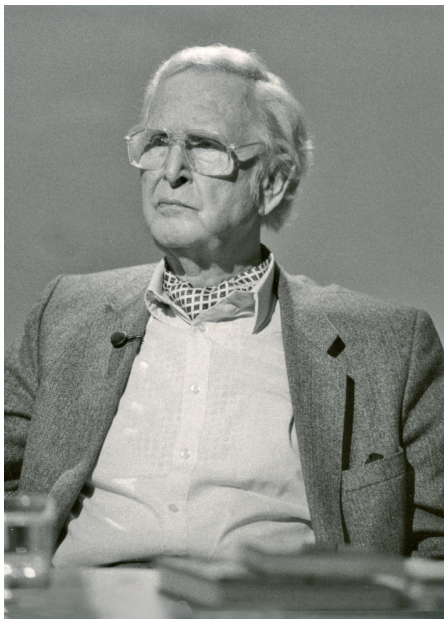

Abb. 9: Hans Bender (1907 – 1991)

Der Freiburger Parapsychologe Eberhard Bauer vom „Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene“ nennt drei Standorte des Okkultismus, nämlich als Droge, als Ersatzreligion und als Alltagserfahrung; außerdem stellt er dazu fest:

„Es gab (und gibt) keine verbindliche Sprachregelung darüber, was eigentlich mit „okkult“ resp. „Okkultismus“ gemeint sein soll: es scheint sich eher um ein Reizwort mit hoher „affektiver Ladung“ zu handeln, das Vorurteile besonders leicht mobilisiert und das häufig mit nicht minder belasteten Begriffen wie „übersinnlich“, „übernatürlich“, „magisch“, „paranormal“ oder „spiritistisch“ in einen Topf geworfen wird.“ [29]

Jedenfalls wird man heute erst recht betonen müssen, worauf Prof. Dr. Hans Bender (1907–1991, Abb. 9) bereits 1950 hingewiesen hat – dass der Psychohygiene durch den „Okkultismus- und Esoterikboom“ eine große Aufgabe gestellt ist durch

„Vermittlung von Kenntnissen über Erscheinungsformen der Begegnung mit dem Außergewöhnlichen... denn Krisenzeiten verstärken die Bereitschaft, sich dem Okkulten zuzuwenden....“ [30]

[29] E. Bauer: Okkultpraktiken bei Jugendlichen (1992), S. 446.
[30] Ebd., S. 448.

Schließlich ist noch bei aller berechtigten Kritik eine von HANS-JÜRGEN RUPPERT formulierte Feststellung zu beachten:

> „Eine in fundamentalistischen Kreisen verbreitete pauschale Dämonisierung des Okkultismus übersieht die wissenschaftstheoretische wie auch schöpfungstheologische Brisanz der aus dem neuzeitlichen Weltbild verdrängten, vom Okkultismus dagegen ernst genommenen paranormalen Erscheinungen.“ [31]

4. Esoterik

„Esoterisch“ bedeutet dem Wortsinn nach „das nach innen Gewandte“ betreffend (altgriech. *esoterikós* = innerlich).[32] Dem ursprünglichen Wortsinn nach ist damit jener Bereich von Geheimlehren gemeint, die nur einem bestimmten Kreis von Eingeweihten bzw. Erleuchteten zugänglich bzw. verständlich sind. Esoterische Lehren und Praktiken, die sich auf die Erlangung bestimmter Erkenntnisse geheimer Art (mit Arkandisziplin) beziehen, finden sich schon in frühchristlicher Zeit, so z. B. im Bereich gnostischer Sekten. Die Esoterik in diesem klassischen Verständnis ist also durch elitäre und gnostische Merkmale gekennzeichnet.

Seit dem 19. Jh. aber wurde Esoterik etwa deckungsgleich mit den Begriffsmerkmalen des Okkultismus verwendet, im Sinne von Geheimwissenschaften unterschiedlicher inhaltlicher Bedeutung und Zielsetzungen; dies ist bis heute der Fall. Für sie ist meist eine Bezugnahme auf hermetisch-christlich-gnostisches Gedankengut[33] kennzeichnend, verbunden mit einer gleichzeitigen Distanzierung von kirchlich gebundener Dogmatik und rationalem wissenschaftlichen Weltbild. Einige Stichworte: Magie, Kabbala, Alchemie, Neugeistbewegungen, Rosenkreuzer, Anthroposophie, Theosophie (1875 Gründung der Theosophischen Gesellschaft durch HELENA P. BLAVATSKY, Abb. 10). Einschlägige Verlagskataloge, spezielle Lexika sowie Esoterik-Messen informieren mehr oder weniger sachlich über die Vielfalt der kaum

[31] H.-J. RUPPERT, in: Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 7 ([3]1998), Sp. 1012.

[32] Der Gebrauch des Substantivs „Esoterik“ (frz. *ésotérisme*) findet sich in einem Buch von JACQUES MATTER über die antike Gnosis (1828). Erstmals wurde es 1852 in einem französischen Universallexikon als Bezeichnung für Geheimlehren aufgeführt, aber erst durch ELIPHAS LÉVI um 1870 verbreitet. Der – allerdings nicht gebräuchliche – Gegenbegriff „exoterisch“ (griech. *exoterikós*) meint das allen oder allgemein Zugängliche und findet sich schon bei ARISTOTELES.

[33] Sog. ‚Corpus hermeticum‘, eine wohl in Ägypten im 2. oder 3. Jh. n. Chr. entstandene Sammlung diverser Schriften in griechischer Sprache, die jedoch einer legendären ägyptischen Gestalt, *Hermes Trismegistos*, zugeschrieben wurden. Schon der ägyptische Schriftsteller MANETHO (ca. 300 v. Chr.) und der syrische Philosoph JAMBLICHUS VON CHALKIS, (3. Jh. v. Chr.) erwähnen einen solchen Hermes.

mehr überschaubaren Lebens- und Weltanschauungstypologien mit ihrer Flut von Kursangeboten und Literatur als bunte Mischung eines weltanschaulichen Selbstbedienungsladens. Für Buchautoren und sonstige Produzenten des esoterischen (Jahr-)Marktes bedeutet dies ein gutes Geschäft mit unkritischen, vielfach aus den Kirchen ausgewanderten Kunden; für Suchende ein fragwürdiges Angebot zur Erfüllung ihrer Sehnsucht nach spirituellem Wohlbefinden bzw. auf der Suche nach einem alternativen Lebenssinn. Die Regale der Buchhandlungen sind gefüllt mit Angeboten von (Pseudo-)Mystik, Anleitungen zur astrologischen Zukunftsberatung, Methoden zur Selbstfindung und Selbstheilung durch Prana-Energie, Hexenrituale, Heilsteine, Räucherutensilien, Tarotkarten etc. bis hin zu magischen Praktiken. Dies gilt erst recht für die seit den 1980er Jahren auch in Österreich expandierende Bewegung des Eintritts in ein ‚Neues Zeitalter' des ökologischen, kulturellen und politischen Bewusstseinswandels, das bereits durch den Namen seine Herkunft aus den USA verrät. So wird ein esoterischer Lebensstil ohne verbindliches Ethos zugleich zu einer optimistischen Hauptkomponente der *New Age-Bewegung*, die ihre emotionale Blüte in den letzten Jahrzehnten des 20. Jhs. hatte. Die Inhalte und Bestrebungen dieses angeblichen ‚Neuen Zeitalters' überschneiden sich mit den Tendenzen von Okkultismus und Esoterik.

Abb. 10: Helena Petrowna Blavatsky (1831 – 1891)

Das Wort dient heute als bloße Sammelbezeichnung für sehr verschiedenartige Weltanschauungen, Lebens- und Denkformen, deren esoterische Strömungen teils quasi-religiös, aber auch kommerziell orientiert sind. Es wird u. a. charakterisiert durch einen mehrfachen Übergang zu einem neuen Bewusstsein; astrologisch gedeutet durch das Vorrücken des Frühlingspunktes vom „christlichen" Zeitalter der Fische in das des Wassermanns, also einer ‚Wendezeit', die angeblich bestimmt ist durch Wandlungen im individuellen personalen Bereich als auch hinsichtlich des menschlichen Verhaltens

zur ‚Mutter Erde‘ (sog. Gaia-Hypothese), zu Natur, Gesellschaft, Wirtschaft, ebenso auch durch ein Überschreiten des Spezialwissens zu einem holistischen Denken von Mensch und Kosmos, zu einer Zusammenschau westlicher und östlicher Spiritualität (unter Einschluss von Channeling, Schutzengelkontakten u. a.); eventuell bis hin zu einer pantheistischen Mystik oder einem unverbindlichen Synkretismus.

Diese unterschiedlichen esoterischen Strömungen, Bewegungen und neuen emotionalen Denkrichtungen sind trotz aller berechtigten Kritik zugleich aber auch Anfragen und Herausforderungen für Psychohygiene, Paranormologie und christliche Theologie hinsichtlich Information, Beratung und seriösen Alternativangeboten für Lebens-und Sinnfindung.

PS: Über das interessante, weit gefächerte Spektrum paranormaler Phänomene im Kontaktbereich des Spirituellen und des christlichen Glaubens soll in weiteren Beiträgen geschrieben werden.

Literatur

Bauer, Eberhard: Okkultpraktiken bei Jugendlichen. Sucht nach Thrill, Suche nach Sinn oder Mittel zur Selbstverwirklichung? In: Andreas Resch: Aspekte der Paranormologie. Die Welt des Außergewöhnlichen. Innsbruck: Resch, 1992, S. 445–468.

Bichlmair, Georg: Okkultismus und Seelsorge. Innsbruck: Tyrolia, 1926.

Biedermann, Hans: Lexikon der magischen Künste. München: Heyne, [3]1991.

Driesch, Hans: Parapsychologie, die Wissenschaft von den ‚okkulten‘ Erscheinungen. München: Bruckmann, 1932; München: Kindler, 1967.

Eysenck, H. J. / C. Sargent: Der übersinnliche Mensch. Report der PSI-Forschung. München: Kösel, 1984. Neuauflage unter dem Titel *Die Geheimnisse des Übernatürlichen. Erklärungen für das Unerklärliche*. Klagenfurt: Neuer Kaiser Verlag, 1994 (engl. Originalausgabe *Explaining the Unexplained – Mysteries of the Paranormal*, London 1993).

Gatterer, Alois: Der wissenschaftliche Okkultismus und sein Verhältnis zur Philosophie. Innsbruck: Rauch, 1927.

Oepen, Irmgard / Krista Federspiel / Armadeo Sarma / Jürgen Windeler (Hrsg.): Astrologie, Esoterik, Okkultismus, Paramedizin, Parapsychologie kritisch betrachtet. Münster: Lit, 1999.

Pavese, Armando/Marcus Würmli: Handbuch der Parapsychologie. Einführung in den Bereich der Grenzwissenschaften. Augsburg: Bechtermünz, 1992.

Petersdorff, Egon von: Daemonologie. 2. Bde. Stein / Rhein: Christiana, [2]1982.

Pilar, Clemens: Yoga, Astro, Globuli. Christlicher Glaube & Alltags-Esoterik. Augsburg: Sankt Ulrich, 2009.

Prokop, Otto / Wolf Wimmer: Der moderne Okkultismus. Parapsychologie und Paramedizin. Stuttgart: G. Fischer, 1976.

Randi, James: Lexikon der übersinnlichen Phänomene. Die Wahrheit über die paranormale Welt. München: Heyne, 2001 (Titel der amerikan. Originalausgabe: *An Encyclopedia of Claims, Frauds, and Hoaxes of the Occult and Supernatural*, N. Y. 1997).

Resch, Andreas: Welt, Mensch und Wissenschaft morgen. Innsbruck: Resch, [2]1984.
— , in: Handwörterbuch religiöser Gegenwartsfragen. Freiburg i. Br.: Herder, 1986, Stichwort: Okkultismus, S. 320.
Reutterer, Alois: Die globale Verdummung – Zum Untergang verurteilt? Wien / New York: Springer, 2005.
Ruppert, Hans-Jürgen, in: Lexikon für Theologie und Kirche. Bd. 7. Freiburg i. Br.: Herder, [3]1998, Stichwort: Okkultismus, Sp. 1012.
Sheldrake, Rupert: Wunder und Geheimnis des Übersinnlichen. Sieben Phänomene, die das Denken revolutionieren. Augsburg: Weltbild Verl. bzw. Bechtermünz, 1996.
Smuts, Jan Christiaan: Die holistische Welt. Berlin: Metzner, 1938 (Orig.: Holism and Evolution, 1926).
Spee, Friedrich: Cautio criminalis, seu de processibus contra sagas liber. Rinteln, 1631 (dt.: Gewissens-Buch von Processen gegen die Hexen, Bremen 1647).
Timm, Ulrich: Problematische Aspekte der parapsychologischen Forschungsmethodik. In: Andreas Resch: Aspekte der Paranormologie. Die Welt des Außergewöhnlichen. Innsbruck: Resch, 1992, S. 425 – 444.
Von Lucadou, Walter: Psi-Phänomene. Neue Ergebnisse der Psychokinese-Forschung. Frankfurt: Insel Verlag, 1997.
Watzlawick, Paul: Wie wirklich ist die Wirklichkeit. Wahn, Täuschung, Verstehen. München: Piper, 1976.
Weber, Renée: Wissenschaftler und Weise. Gespräche über die Einheit des Seins. Grafing: Aquamarin-Verlag, 1987 (engl. Original: Dialogues with Scientists and Sages, 1986).
Wescott, Roger W.: Anomalistics: The Outline of an Emerging Area of Investigation. Paper prepared for Interface Learning Systems. Research Division, New Jersey Department of Education, 1973.
— Introducing Anomalistics: A New Field of Interdisciplinary Study. In: *Kronos* 5 (1980) 36.
Wetzl, Leopold Johann: Clemens Maria Hofbauer, der Vater der Romantik. Wien: Provinz-Archiv der Redemptoristen, 1951.
Wilber, Ken: Naturwissenschaft und Religion. Die Versöhnung von Wissen und Weisheit. Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch Verlag, 2010 (amerikan. Original: The Marriage of Sense and Soul, 1998).

Prof. P. Ferdinand Zahlner, Eichbüchlerstr. 97, A-Katzelsdorf / Leitha
f.zahlner@gmx.at